

Herausgegeben von E. A. Böttiger.

I.

Ueber Pietro Palmaroli's Berufung
nach Dresden und dessen Arbeiten auf
der Königl. Gallerie.
Erste Abtheilung.

Die Gemälde-Gallerie zu Dresden zieht die Aufmerksamkeit des ganzen gebildeten Europa durch die Meisterwerke aus der italienischen und niederländischen Schule auf sich und so war der Zustand, in welchem sich gerade einige der vorzüglichsten Bilder befanden, ein Gegenstand der allgemeinen Besorgniß geworden, welche in wissenschaftlichen Zeitschriften mehrmals Kenner und Kunstliebhaber aussprachen.

Zuerst wohl war es François-Xavier de Burtin Conseiller Référéndaire du ci-devant Gouvernement général des Pays-Bas etc., welcher mündlich den Minister Marcolini und dann öffentlich durch sein Werk: *Traité des Connoissances nécessaires aux Amateurs des Tableaux*. Bruxelles MDCCCVIII. (Tome I. Pag. 432.) auf manches aufmerksam machte, was der Gallerie zu Dresden höchst verderblich werden könnte und in der That nicht ohne Folgen blieb. Besonders warnte er gegen das Anfrischen alter Gemälde mit flüchtigen und geheimnißvoll bereiteten Oelen und andern Mißbräuchen dieser Art, welche die Stelle des nützlichen Mastixfirnisses vertreten sollten. Es giebt aber einen Ton, der selbst der Freimüthigkeit bei Freunden der Wahrheit schadet und ihr den Klang der partheiischen Gehässigkeit giebt, und in diesem Tone sprach und schrieb von Burtin, so daß sein übrigens vieles Wahre enthaltende Werk nirgends Eingang finden konnte. Burtin mußte durch seine Art, das Wahre vorzutragen, was keine Igelhaut zur Vertheidigung braucht, dem alten, mit der Gallerie ergrauten, Inspector Riedel gegenüber um so mehr verlieren, da dieser der liebenswürdigste Greis war, der nicht aus Nebenabsichten, wie Bur-

tin ihn beschuldigte, sondern bloß aus vieljährigen, angenommenen Vorurtheilen seiner Schule und Bildungzeit den ihm anvertrauten Kunstwerken, bei aller, selbst noch in hohen Jahren, warmen Liebe zur Kunst, schadete, ohne es zu wollen.

Die großen und schweren Schicksale der Völker drängten in den Jahren des Krieges das Interesse an den Künsten zurück, so daß also auch diese wichtige Gallerie weniger beachtet wurde. Als aber der Friede die vielseitigere Entwicklung und Richtung des Geistes gestattete und förderte, und wenn auch nicht Einsammlung artistischer Kenntnisse, doch Erweckung des Kunstsinns zu einem Erforderniß humaner Bildung wurde; als nachdem die großen bewaffneten Reisegesellschaften heimgekehrt waren, das gegen sich mit dem Frieden die heitern Schwärme von kunstliebenden Reisenden über Deutschland, Italien und Frankreich verbreiteten, erwachte von neuem der alte Ruhm der Dresdner Gallerie. Durch Friedrich von Müller's Kupferstich nach der Madonna di S. Sisto wurde die Aufmerksamkeit der Ausländer besonders auf dieses Gemälde hingezogen und die Theilnahme auf's höchste gesteigert, aber auch zugleich die Besorgniß über den Zustand dieser Sammlung. Vergebens ließen andre beschwichtigende Stimmen, in Zeitschriften, welche früher wachsenden Aeußerungen Raum gegönnt hatten, sich vernehmen, die Wahrheit siegte dennoch und die augenfällige Ueberzeugung lehrte es, daß durch unzweckmäßige Behandlung, durch Unvorsichtigkeit der vielen Copisten fast die ausgezeichnetsten und darum am häufigsten copirten Bilder, viele auch wohl mit der Zeit, in welcher ja alles seiner physischen Auflösung sich naht, in einen Zustand gekommen waren, welcher die Hülfe eines Restaurators nöthig machte. So dringend sich dieses Bedürfniß auch zeigte und von den höchsten Behörden wohl erkannt wurde, so war die Wahl eines Restaurators doch sehr zu überlegen; denn es galt die Erhaltung von